

Gemieteter Computerspezialist mit Geduld

RENT A RENTNER. Seit vier Jahren vermittelt die in Bachenbülach beheimatete Online-Plattform «Rent a Rentner» mit Erfolg pensionierte Leute für kleinere und grössere Arbeiten. Der 68-jährige Rümmlinger Tony Ruepp ist einer dieser Rentner, die gegen Bezahlung gemietet werden können. Diesmal bat ihn eine 72-jährige Frau um Rat bei einem Computerproblem.

IVES BRUGGMANN

Tony Ruepp steigt in seinen Smart und fährt los. Über die Internetplattform «Rent a Rentner» (siehe Artikel unten) – zu Deutsch: Miete einen Rentner – ist er um Hilfe gebeten worden. Der in Rümmlang wohnhafte Ruepp kennt sich in Computerangelegenheiten bestens aus und bietet deshalb bei «Rent a Rentner» seine Fachkenntnisse an. Durchschnittlich habe er einen oder zwei Einsätze pro Woche. «Für mich ist diese Online-Vermittlung eine tolle Sache. Der Computer ist mein Hobby. Ich habe eine gewisse technische Neugierde und tüftle gerne», sagt der 68-Jährige. Auf diese Weise könne er sein Hobby ausüben und dabei noch ein bisschen etwas verdienen, was eine angenehme Nebenerscheinung sei. «Ich mache es aber nicht des Geldes wegen», betont Ruepp. Vielmehr gehe es ihm darum, Leuten mit seiner Leidenschaft, dem technischen Wissen, zu helfen.

Nach einer halben Stunde Fahrt hat Tony Ruepp sein Ziel erreicht. In Zürich Wollishofen öffnet die 72-jährige Auftraggeberin Marlis Roduner die Tür und bittet den Rentner in ihre Wohnung. «Ich bin froh, dass es so schnell geklappt hat. Vor zwei Tagen entstand das Problem, und heute ist bereits jemand hier, der mir hilft», sagt Roduner. Sie habe von einer Kollegin von «Rent a Rentner» erfahren. Dann sei sie auf der Internetseite auf Tony Ruepp gestossen. «Ich finde es gut, dass diese Vermittlung über eine Organisation läuft. Das gibt mir eine gewisse Sicherheit. Man lässt ja einen Fremden in seine Wohnung.» Aber Tony Ruepp habe auf dem Foto einen sympathischen Eindruck gemacht, und zudem habe er schon positive Bewertungen von anderen Leuten erhalten, erklärt Roduner. Normalerweise helfe ihr in solchen Angelegenheiten ihr Enkel, aber dieser arbeite und habe deshalb nicht immer Zeit.

Nach einem kurzen Gespräch geht es sogleich an den Computer. Marlis Roduner erklärte Tony Ruepp bereits in einem vorgängigen Telefonat, was ihr Problem ist. Sie zeigt es nun nochmals am Rechner. «Ich möchte in meinen Adventsbrief Fotos von meiner Amerika-Reise einfügen. Nur leider will das nicht so recht klappen.» Vor dem Computer erklärt Tony Ruepp seiner Auftraggeberin geduldig, wie sich die Fotos passend in den Text einfügen lassen. Schritt für Schritt kommen die beiden dem Ziel näher. Einerseits möchte Marlis Roduner einen schönen Adventsbrief verfassen, andererseits will sie den Umgang mit dem Computer auch für die Zukunft erlernen.

Dass ein 68-Jähriger einer 72-Jährigen bei einem Computerproblem hilft, mag für Aussenstehende etwas Aussergewöhnliches sein. Für Tony Ruepp besteht genau darin der Vorteil. «Wir reden dieselbe Sprache, und sie kann mir besser folgen als jemandem, der mit Fachbegriffen um sich wirft», sagt Ruepp. Generell seien seine Auftraggeber im Durchschnitt etwa gleich alt wie er.

Die Welt umarmen

Nach ungefähr einer Stunde nimmt der Adventsbrief Form an. Die letzten Schritte tätigt Marlis Roduner gleich selber. Kurz darauf steht das Endresultat.

Es ist ein Adventsbrief samt Fotos an ihre Verwandten und Bekannten. Die Freude steht der 72-Jährigen ins Gesicht geschrieben. «Da könnte ich die Welt umarmen, wenn ich einen solch schönen Brief habe», sagt sie glücklich und bedankt sich herzlich bei Tony Ruepp. Auch für ihn ist es immer wieder eine Erleichterung, wenn alles so klappt, wie sich die Leute das wünschen. «Es ist schön zu sehen, wenn man den Leuten eine Freude machen kann. Zudem bereitet mir das Lösen von Problemen Freude», sagt Ruepp. Es sei auch schon vorgekommen, dass ein Problem unlösbar gewesen sei. In einem solchen Fall verzichte er natürlich auf eine Bezahlung.

Gast an Weihnachten

Nach getaner Arbeit lädt Marlis Roduner Tony Ruepp noch zu einem Kaffee ein. Am Tisch erzählt sie, dass sie sehr zufrieden mit seiner Hilfe sei. «Ich habe die Geduld, die er aufgebracht hat, sehr geschätzt», sagt die 72-jährige Zürcherin. Sie möchte auch in Zukunft wieder auf ihn zugehen, wenn es mal ein Problem mit dem Computer gebe. Danach zeigt sie dem gemieteten Rentner noch ihre Erzeugnisse aus der hauseigenen Töpferei. Sie sei nämlich leidenschaftliche Töpferin, erzählt sie.

«Es sind eben auch diese Momente, die diese Arbeit spannend machen. Es entstehen soziale Kontakte, ja teilweise sogar Freundschaften», sagt Tony Ruepp. Seine Frau und er hätten eine seiner Stammkundinnen sogar zu Weihnachten eingeladen. Weil diese Kundin aufgrund ihrer eingeschränkten Mobilität nur bedingt unter die Leute gehe, habe sie begonnen, sich mit dem Computer zu beschäftigen. Es sei zu einer regelrechten Leidenschaft geworden, sagt Ruepp. Und dabei helfe er ihr immer wieder, wenn sie irgendwo anstehe. Mittlerweile haben seine Frau und er ein so gutes Verhältnis zu ihr, dass sie auch privat hin und wieder nach ihr und ihrer Wohnung schauen.

Nach der Besichtigung der Töpferfiguren erledigen Marlis Roduner und Tony Ruepp noch kurz das Finanzielle. Bereits im Voraus haben sie sich auf einen Stundenlohn von 30 Franken geeinigt. Tony Ruepp versichert noch ein letztes Mal: «Rufen Sie einfach an, wenn Sie ein Problem mit dem Computer haben.» Dieses Angebot nimmt Marlis Roduner gerne zur Kenntnis und bedankt sich nochmals beim gemieteten Computerspezialisten. Tony Ruepp verabschiedet sich, setzt sich wieder in seinen Smart und fährt zuhause nach Hause.

Einstellen auf neue Situation

RUHESTAND. Nach der Pensionierung eine angemessene aktive Lebensgestaltung zu pflegen ist gesund, davon ist die Fachpsychologin Nicole Rach überzeugt.

So mancher sehnt sich schon in jungen Jahren den Tag der Pensionierung herbei. Welche Herausforderungen aber nach diesem Tag auf ihn warten, wird unterschätzt. In ihrer Funktion als Fachpsychologin mit Zusatzausbildung in Alterspsychologie und -psychotherapie beschäftigt sich Nicole Rach in ihrem Arbeitsalltag auch mit Personen, die eben diese Herausforderungen zu meistern haben.

Selbstwert kann sich verändern

Eine grosse Veränderung bei der Aufgabe der Berufstätigkeit ergibt sich durch den Wegfall von gewohnter Tagesstruktur und Rollenverteilung. «Dieser Wegfall von Strukturen, Aufgaben und Rollen kann beispielsweise Einfluss auf die Partnerschaft haben, sei dies im positiven oder auch im negativen Sinn.» Zudem



Nicole Rach plädiert dafür, sich seriös auf die Pensionierung vorzubereiten. Bild: ibr

könne sich auch das Selbstwertgefühl eines Rentners verändern, wenn er sich nicht mehr so nützlich und gefragt fühlt, wie er es empfand, als er noch arbeitete. «Oder es kann auch eine Sinnkrise und Leere eintreten», sagt Nicole Rach. Diese Veränderungen nach der Pensionierung erfordern Anpassungen. Hilfreich hierbei sei in jedem Fall, wenn man sich seriös auf die Pensionierung vorbereite. In diesem Bereich gebe es schon reichlich Angebote wie Kurse, welche die angehenden Rentner auf ihr Leben nach der Arbeit vorbereiten.

Weiterhin Kontakte pflegen

Für Nicole Rach bietet «Rent a Rentner» vor allem positive Möglichkeiten. «Es ist eine gute Chance für die Rentner, dass sie nach der Pensionierung aktiv bleiben. Sie können sich selber aussuchen, wie viel und was sie arbeiten wollen. Zudem steigert es das Selbstwertgefühl, wenn man weiterhin gefragt ist und seine Kompetenzen anbieten kann», erklärt Rach. Einen weiteren Gewinn sieht sie bei den sozialen Kontakten, die dabei entstehen. «Die Rentner gehen bei ihren Aufträgen unter die Leute.» Es gebe durchaus Personen, die nach der Pensionierung kaum mehr soziale Kontakte pflegen, wenn diese früher vor allem im Rahmen der beruflichen Tätigkeit stattfanden. Nicht ausser Acht zu lassen sei auch der finanzielle Aspekt. «Der Mensch möchte aus psychologischer Sicht ein gewisses Mass an Kontrolle haben», sagt Rach. Wenn also ein Mitglied von «Rent a Rentner» seinen finanziellen Spielraum positiv beeinflussen könne, komme es diesem Grundbedürfnis entgegen.

Nicht vor sich herschieben

Neben den positiven Aspekten kann es auch Gefahren mit sich bringen, wenn Rentner weiterarbeiten. «Der menschliche Körper ist in diesem Alter nicht mehr im gleichen Masse belastbar», warnt Rach. Diesbezüglich gebe es grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Personen. Eine Überforderung durch eine zu hohe Belastung sollte verhindert werden. Des Weiteren könnten durch die Weiterarbeit notwendige Anpassungen nach der Pensionierung vor sich hergeschoben werden. So sollte das Einstellen auf die neue Lebenssituation mit ihren Risiken und Chancen angegangen und nicht verschoben werden. Ein Vorteil von «Rent a Rentner» sei deshalb, dass die angemeldeten Personen es selbst in der Hand hätten, wie viel sie arbeiten wollen und wofür sie sich zur Verfügung stellen.



Geduldig hilft der Rümmlinger Rentner Tony Ruepp Marlis Roduner, einen Adventsbrief mit Bildern aufzusetzen. Bild: Ives Bruggmann

Ein «alter Sack» arbeitet weiter

RENT A RENTNER. Der 69-jährige Bachenbülacher Peter Hildebrand hat vor vier Jahren die Firma Rent a Rentner gegründet. Deren Ziel ist es, Pensionierte für Arbeiten zu vermitteln. Mittlerweile sind auf seiner Internetseite 2500 Rentner registriert. Oder wie er sie nennt: «alte Säcke» und «alte Schachteln».

IVES BRUGGMANN

Einfach nichts mehr zu machen, das kam für Peter Hildebrand nach seiner Pensionierung im Jahr 2009 nicht in Frage. Fast auf den Tag genau 30 Jahre lang hatte er in Bachenbülach ein Elektrofachgeschäft geführt. Als er mit dem Verkauf seines Geschäfts gleichzeitig in Rente ging, wollte er weiterhin etwas zu tun haben.

Zuerst zeigte Peter Hildebrand Interesse daran, sich mit seinen Fachkenntnissen aus seinem früheren Beruf in der Entwicklungshilfe in Peru zu engagieren. Dieses Vorhaben scheiterte einerseits an einer angemessenen Entlohnung, andererseits aber vor allem an seiner grossen Leidenschaft, der Musik. «Erst kürzlich

feierte ich mein 50-Jahr-Jubiläum als Bassist», sagt der 69-jährige Hildebrand stolz. Er ist Mitglied in zwei verschiedenen Blaskapellen. «Auf die Musik wollte und konnte ich nicht längerfristig verzichten.»

Eines Abends dann, im Jahr 2009, als er mit seiner Tochter zusammensass, kam ihm die Idee mit den Rentnern, die man für kleinere und grössere Arbeiten mieten kann. Aus dieser Idee wurde sehr schnell mehr. In Zusammenarbeit mit seiner Tochter Sarah Hildebrand und deren Partner Reto Dürrenberger erarbeitete er ein Konzept. Es sollten Rentner wie er über eine Homepage gratis an Leute mit Aufträgen vermittelt werden. Die ersten Rentner, die mitmachten, waren alte Be-

kannte von Peter Hildebrand. Diese überzeugte er gleich selber von seiner Idee. Von da an nahm die Geschichte ihren Lauf. Innerhalb dreier Monate registrierten sich bereits 100 Rentner auf der Internetseite. Diese wiederum machten Werbung und verteilten Flyer.

«Mieten Sie einen «alten Sack»»

Um ihre Firma bekannt zu machen, entschieden sich Peter Hildebrand und seine Tochter bewusst für provokante Werbung. Sarah Hildebrand, die eine Werbeagentur besitzt, lancierte eine Werbekampagne, in der die Rentner als «alte Säcke» und «alte Schachteln» bezeichnet werden. «Ich fand das auf Anhieb eine super Idee. Schliesslich bin ich doch auch ein «alter Sack» und stehe dazu. Ich sehe überhaupt kein Problem», antwortet Hildebrand auf die Frage, ob das nicht beleidigend für die Rentner sei. Er selber fährt als Werbegag ein Auto, das wie ein «alter Sack» aussieht. «Einmal bin ich sogar um eine Busse herumgekommen, als

ich im Parkverbot stand», erzählt Peter Hildebrand. «Die Politesse fand die Idee mit dem «alten Sack» genial.»

Bis zu 6000 Klicks pro Tag

Mittlerweile ist das Interesse an Rent a Rentner so gross, dass Peter Hildebrand durchschnittlich einmal pro Woche Repräsentationsaufgaben dafür wahrnimmt. Zusätzlich bietet er seine eigenen Dienste auch auf der Plattform an. Auch Sarah Hildebrand und Reto Dürrenberger, die mit je einem Drittel an der Firma beteiligt sind, geht die Arbeit an diesem Projekt nicht aus. An manchen Tagen seien auf der Homepage bis zu 6000 Klicks zu verzeichnen. Mit solchen Zahlen werde man auch für potenzielle Werbekunden interessant. «Doch bis jetzt haben wir noch keine Bank gebraucht», schmunzelt Peter Hildebrand. Er ist zufrieden, dass er auch nach seiner Pensionierung genug zu tun hat und damit erst noch andere Leute glücklich machen kann.